

BARBARA SCHMID-FEDERER ÜBER DIE MINARETTVERBOTS-INITIATIVE

Das Minarett als Sinnbild für Angst

«Wir erkennen auch eine Angst vor dem Verlust der eigenen Spiritualität im Christentum»

Ende November entscheiden wir per Volksinitiative über ein allfälliges Totalverbot für den Bau von Minaretten. Die Initiative ist in ihrem Gedankengut keine politische, sondern eine religiöse Vorlage und illustriert die Angst, das Christentum werde zunehmend durch die muslimische Glaubensgemeinschaft verdrängt. Der folgende Text soll aufzeigen, dass eine Annahme der Initiative jeglichem christlichen Gedankengut widerspricht.

«Du sollst dir kein Bildnis machen» ist einer der Grundsätze der jüdischen, der islamischen und der christlichen Konfession, also allen drei monotheistischen Weltreligionen gemeinsam. Juden beispielsweise nehmen diesen Grundsatz insofern wörtlich, als sie Gott bewusst nicht beim Namen nennen. Reformierte ihrerseits haben sämtliche Bilder aus den Gotteshäusern entfernt und wollen damit ausdrücken, dass sie den Grundsatz der Bilderlosigkeit befolgen.

Jesus von Nazaret, auf den sich das Christentum beruft, sagt sehr genau, was mit dem Bildnis-Grundsatz gemeint ist, und er nennt ein Beispiel dazu: Da war ein verletzter, am Boden liegender Mann, der dringend Hilfe benötigte. Verschiedene «Gläubige» gingen an ihm vorbei, ohne zu handeln. Es kam ein Samariter, ein Heide, also ein Ungläubiger. Der Ungläubige half dem verletzten Mann und ermöglichte diesem ein Gesunden an Leib und Seele. Ein Mann, obwohl ungläubig, hilft. Die Botschaft der Geschichte: Macht euch kein Bildnis von Ungläubigen, sondern schaut auf die Taten aller.

Die Minarett-Initiative arbeitet einzig und allein mit Bildern. Das Plakat der Initianten spricht verborgene Botschaften aus: «Wir wollen keine Muslime, und wir erachten diese Religion als extrem gefährlich. Ja, ihr Muslime seid mitschuldig an der Verrohung unserer Gesellschaft.»

In der Schweiz gibt es zurzeit vier Minarette. Sie wurden ohne grösseren Widerstand gebaut und gaben kaum je Anlass für Probleme. Die Initiative geht also nicht vom realen Problem Mina-

rett aus, sondern von Angst: Eine Angst, die auf einem Misstrauen fördernden Islambild beruht, aber auch auf Ängsten vor Überfremdung der Gesellschaft, Verlust der eigenen Identität und der eigenen Kultur. Wenn wir genau hinschauen, erkennen wir auch eine Angst vor dem Verlust der eigenen Spiritualität im Christentum.

Die Minarett-Initiative erinnert an die Entstehung der katholischen Kirchtürme im Kanton Zürich. Katholische Kirchtürme waren zunächst auch nicht erwünscht. Eines Tages war der Damm gebrochen, und sie wurden gebaut. Heute haben sich die reformierte und die katholische Landeskirche des Kantons Zürich versöhnt. Es herrscht eine aktive, fruchtbare Zusammenarbeit. Wer nicht damit einverstanden ist, flieht zu fundamentalistischen, von den Landeskirchen abgetrennten Gemeinschaften, dies auf beiden Seiten.

Wer sich kein Bildnis machen will, darf nicht auf Symbole, also auf Türme und Glocken achten. Wer sich kein Bildnis machen will, soll auf die Taten der einzelnen Menschen schauen. In der Schweiz haben wir uns in keiner Weise über Untaten von extremistischen Islamisten zu beklagen – die allermeisten Muslime sind Menschen wie du und ich. Wer also der Minarett-Initiative zustimmt, kann sich nicht an der realen Gefahr islamistischer Splittergruppen orientieren. Wer die Initiative annimmt, muss die entsprechenden bedrohlichen Bilder selbst hervorrufen. Ich bin nicht bereit dazu. Deshalb lehne ich die Initiative ab.



Barbara Schmid-Federer ist verheiratet, Mutter zweier schulpflichtiger Kinder und wurde als Vertreterin der CVP in den Nationalrat gewählt.



Foto: Keystone